

Laibacher Zeitung.

N^o. 87.

Montag am 19. April

1858.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung ins Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Insertionsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. G. M. u. f. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel v. 15 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. 45 kr. für 3 Mal, 1 fl. 20 kr. für 2 Mal und 55 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Amtslicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 11. April d. J. zum Raurigen Rukos, Probst Johann Rastović, zum Rukos den bisherigen Archidiaconus cathedralis, den Abt Mathias Ribaljević, und zum Archidiaconus cathedralis den bisherigen magister canonicus Abt Adam Sukić allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 7. April d. J. zum Ehrendomherrn an dem Canadischen Domkapitel den Dechant, Pfarrer zu Nagy-Szent-Miklos und Konsistorialrath Paul Szalay v. Fancsal allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Minister des Innern hat im Einverständnisse mit dem Justizminister den Stuhlrichteramts-Aktuar Ignaz Roth zum Stuhlrichteramts-Adjunkten im Preßburger Verwaltungsgebiete ernannt.

Kundmachung

Von der k. k. Grundentlastungs-Fonds-Direktion für Krain wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die fünfte öffentliche Verlosung der kroatischen Grundentlastungs-Obligations am 30. April 1858 um 11 Uhr Vormittags im Landhause, in dem Sitzungssaale der k. k. Landesregierung, stattfinden wird. Laibach, am 16. April 1858.

Nichtamtlicher Theil.

Oesterreich.

Wien, 16. April. Ihre Majestät die Kaiserin haben dem Elisabeth-Dombauverein in Kaschau für die Dauer von drei Jahren einen jährlichen Beitrag von 200 fl. allergnädigst zu bewilligen geruht.

Der hochwürdige apostol. General-Vikar für Zentralafrika, Dr. Ignaz Knobler, ist am 13. d. abgerufen worden. Ein Schlaganfall hat seinem Leben hienieden ein Ende gemacht. Wie schmerzlich auch diese unerwartete Nachricht allen Freunden und Förderern der Mission fallen muß, so können wir doch denselben die tröstliche Versicherung geben, daß dieser Todesfall auf die Mission selbst keinen erschütternden oder hemmenden Einfluß haben werde. Die zehnjährige unermüdete Thätigkeit und Obforgen des Hingegangenen hat dieselbe dergestalt gefestigt, daß sie unter Gottes fernem Beistand und dem pekuniären Mitwirken so vieler bisheriger Theilnehmer ihre segensreiche Thätigkeit wie bisher mit demselben Eifer und unter hoffentlich stets umfangreicheren Erfolgen wird fortsetzen können. Von dem künftigen Missionsgebäude in Ebertum ist so viel vollendet, um sämtlichen Missionsgliedern, sowohl gesandten als weltlichen Standes, nebst den zahlreichen Zöglingen und Schülern hinreichenden und zuträglichsten Raum zu bieten. Neue Arbeitskräfte zu dem schönen Werke werden nunmehr bereits an Ort und Stelle eingetroffen sein. In Heiligenkreuz mag sich der hochw. Herr Morgan eines steten Zuwachses der Früchte seiner stillen und unverdrossenen Thätigkeit erfreuen. Er genießt unter den kgl. Regern das Ansehen eines Rathgebers in allen Angelegenheiten, eines Friedensstifters, eines fürsorglichen Vaters.

In Gondocoro sind ebenfalls die nöthigen Räumlichkeiten, für jene Gegenden ansehnlich gebaut, vorhanden, und wirkt der hochwürdigste Herr Ueberbacher, der mit tiefer Frömmigkeit einen klaren Blick und einen furchtlosen Charakter verbindet, seit mehr als zwei Jahren auf das Vortrefflichste. Die größten Schwierigkeiten sind überwunden, mit den erforderlichen materiellen Mitteln zur Fortsetzung des Werkes findet sich die Mission wie im Ganzen so an den einzelnen Stationen hinreichend ausgestattet. Wie

möchte Jemand an dem gedeihlichen Vorranschreiten zweifeln, wenn auch Derjenige, welchem alles dieses zu verdanken ist, nicht mehr hienieden weilt?

Wien, 15. April. Das hohe k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht hat das seit dem Jahre 1856 im Verlage bei Ebner und Seubert in Stuttgart erscheinende Prachtwerk: „Mittelalterliche Kunstdenkmale des österreichischen Kaiserstaates“, herausgegeben von Dr. Gustav Heider, Professor v. Eitelberger und Architekt Joseph Hieser, dessen Widmung Sr. k. k. Apostol. Majestät allergnädigst anzunehmen geruhten, und von welchem der erste Band bereits zum Abschluß gekommen ist, bei dem Umstände, als dieses Werk in vorzüglichsten Aufnahmen die bedeutendsten Kunstdenkmale des Kaiserstaates vorführt und als ein wichtiger Beitrag zur Kulturgeschichte Oesterreichs angesehen werden muß, sämtlichen öffentlichen Bibliotheken, technischen Anstalten, selbstständigen Real-schulen und jenen Gymnasien, welche gleichzeitig mit Exemplaren dieses Werkes nicht betheilt wurden, zur Anschaffung empfohlen.

Die Bevölkerung Udine's bestand am 31. Oktober ohne Garnison, Schüler und Fremde, aus 23,586 Seelen, und ist somit, wie die der größeren Städte des lomb.-venet. Königreiches überhaupt, in raschem Steigen begriffen.

Im Jahre 1848 wurde bekanntlich dem Feldmarschall Grafen Radezky von einer eigenen Deputation tirolischer Schützen-Hauptleute ein geschichtlich merkwürdiger Stutzen aus den Kämpfen von 1797, 1809 und 1848, als Zeichen der Bewunderung seines Heldensinnes überreicht. Dieses Stuzens hat der Marschall in seinem Testamente nicht vergessen. Er vermachte ihn Sr. Majestät dem Kaiser und stellte ihn Höchstdemselben zur Verfügung; der größte Beweis, wie hoch Marschall Radezky das Geschenk der Tiroler schätzte. Dieser Stutzen ist endlich schließlich durch den allerhöchsten Willen Sr. Majestät dem Ferdinanden in Innsbruck übermacht worden, wodurch dieser Tiroler Stutzen zu seinen früheren Merkwürdigkeiten noch eine ganz besondere erhielt, so daß er jetzt gewiß zu den interessantesten Waffen der Welt zählt. Verübt durch seine siegreichen Kämpfe mit den Feinden des Vaterlandes, geweiht durch die Hand Radezky's und durch den Besitz und die Widmung des Kaisers wird der Stutzen fortan eine hohe Zierde des tirolischen Nationalmuseums sein. Der Stutzen wurde laut Inschrift auf dem Lauf von Joh. Georg Bisthaler in Meran 1777 angefertigt. Er hat 7 Züge, zierlich gearbeiteten deutschen Schaft und vergoldete Garnitur. An der Wange trägt er auf einem silbernen Schildchen die Widmungsworte: „ehrendes Andenken der Tiroler für die Tapferkeit und Großmuth.“ Auf dem Laufe stehen die Worte: „erprobt 1797, 1809 und 1848.“

Wie die „Triester Zig.“ mit Bedauern vermerkt, ist ein Theil der von der „Novara“-Expedition gemachten Sammlungen, die mit dem Dampfer „Ava“ nach Europa gesandt wurden, beim Schiffbruch dieses letzteren zu Grunde gegangen.

Deutschland.

In der Sitzung des Hauses der Abgeordneten zu Berlin am 13. d. M. beschwerte sich in einer mit großer Gewandtheit in Ausdruck, Form und Vortrag gehaltenen Rede der Abgeordnete v. Bentkowski darüber, daß man in Posen die Aufstellung eines Denkmals für den polnischen Dichter Mickiewicz nicht gestatten wolle. Die Klage machte auf den größten Eindruck, und wäre es, wie die „Zeit.“ bemerkt, gewünscht gewesen, wenn vom Ministerische aus den können, welche das angebliche Verbot zur Aufstellung des Denkmals veranlaßt haben, aber auch die preussische Staatsregierung gegen Dichterbüsten nicht zu Felde ziehe — wurde mit Beifall aufgenommen. In wie weit die Erklärung den sarkastischen In-

halt der Klage bestritt oder unbestritten ließ, ist aus den uns vorliegenden Berichten nicht ersichtlich. Neuerdings ist das Haus in die so wichtige Verhandlung, betreffend die Uebereinkunft wegen Besteuerung des Rübenzuckers und wegen Verzollung des ausländischen Zuckers vom 16. Februar 1858 getreten. Die Finanz-Kommission beantragt, wie bekannt, die Genehmigung des Vertrages abzulehnen. Soweit sich nach dem Anfange der Debatten ein Prognostikon stellen läßt, glaubt man, daß für die Regierung 148, gegen die Regierung etwa 120 Stimmen fallen dürften. Der Ministerpräsident hob namentlich die Wichtigkeit der bevorstehenden Entscheidung in Rücksicht auf die politische Stellung Preußens hervor.

Baron v. Werther, der königl. Gesandte am russischen Hofe, ist auf seinen Posten nach St. Petersburg abgereist.

Italienische Staaten.

Turin, 13. April. Die Angelegenheit des „Cagliari“ und der bedauerliche, auf der englischen Gesandtschaftskanzlei begangene Irrthum, welcher Hr. v. Cavour veranlaßt hat, der neapolitanischen Regierung gegenüber einen so hohen Ton anzuschlagen, sind noch immer Hauptgegenstand der Besprechung in allen Zeitungen und Gesellschaftskreisen der Hauptstadt. Man verheißt sich nicht, die Schwierigkeit der Stellung unseres Kabinettsleiters in dieser Frage, seitdem es offenkundig geworden, daß Lord Malmesbury keineswegs gesonnen ist, die Ansprüche Piemonts materiell oder auch nur moralisch zu unterstützen. Man spricht sogar mit großer Bestimmtheit davon, Graf Cavour sei mehr als je geneigt, sich ins Privatleben zurückzuziehen, und nur der ausdrückliche Wunsch des Königs halte ihn noch an der Spitze der Geschäfte zurück.

Dem von der Regierung freigelassenen Engländer Hodge werden vier Huldigungen aller Art bereitet. Brofferio gab ihm zu Ehren ein Bankett, an dem die Häupter der demokratischen Partei theilnahmen, und wobei es nicht an Trinksprüchen und Gedichten fehlte.

Man meldet aus Genua vom 12. d. Gestern Nachmittags hat eine leichte Erdschütterung stattgefunden. Die wegen des Attentats vom 29. Juni Verurtheilten haben ein Kassationsgesuch eingereicht.

Aus Neapel vom 7. d. M. wird gemeldet: Gestern Abends wurde ein Franzose von einem neapolitanischen Marineoffizier getödtet. Der wegen des Osterfestes vertagte Prozeß in Salerno dürfte vor Mitte Mai kaum beendigt sein.

Frankreich.

„Pays“ glaubt den Beginn der Pariser Konferenzen in den ersten Tagen des Mai erwarten zu können. Guad Paskia werde als Repräsentant der Pforte am 28. d. M. in Paris eintreffen. Marschall Pelissier ist am 14. d. M. von Paris nach London abgereist.

Die „Cagliari“-Angelegenheit nimmt die Aufmerksamkeit der politischen Kreise in Anspruch. Die neapolitanische Regierung hat es für gut befunden, Befehl zur Ausrüstung eines Geschwaders zu geben. Dasselbe soll aus drei Dampf-Fregatten, drei Dampfskorvetten und aus zwei Aviso's zusammengesetzt sein. Die Dinge dürften aber darum doch eine ruhige Wendung nehmen. Die biesige Regierung ist mit dem Kabinet Derby einverstanden, und auch die Wieder-aufnahme der Beziehungen zwischen den Westmächten und Neapel ist bevorstehend.

Seit einigen Tagen ist in Paris das Gerücht verbreitet, die vier republikanischen Mitglieder des gesetzgebenden Körpers hätten in den Tuilerien dinirt. Man vernimmt darüber Folgendes: Die Herren Hénon, Darimon, Olivier und Curé waren für den 13. d. Abends wirklich eingeladen worden. Die drei Ersten schlugen die Einladung aus; Olivier dankte in einem kurz gefaßten, an den Kammerherren des Kaisers gerichteten Briefe für die ihm erwiesene

Ehre, die er nicht annehmen könne. Hénon und Darimon schickten eine motivirte Weigerung ein. Curé nahm die Einladung nach längerem Zaudern an. Der Kaiser empfing ihn mit großem Wohlwollen und unterhielt sich ziemlich lange mit ihm.

Die „Patrie“ beschäftigt sich mit den Pariser Wahlen. Sie hofft, daß die Opposition nicht, wie das letzte Mal, einem geheimnißvollen Lösungsworte Folge leisten werde und eine Art Demonstration gegen die Regierung mache. Die Freunde der wahren Freiheit begeben ihr zufolge dadurch, daß sie keine Namen wählen, die eine größere Freiheit und die kaiserliche Dynastie zugleich repräsentiren, einen großen Fehler; denn dadurch wird der Augenblick weiter zurückgeschoben, wo die von einer erlauchten Stimme versprochene Krönung des Werkes durch die Freiheit stattfinden könne. So lange es Faktionen und Parteien gebe, die im Aufruhr gegen die Gesetze seien, müsse die Regel der Regierung der „Widerstand“ sein.

Großbritannien.

London, 11. April. Noch immer wird die arme indische Bill durchgebechelt. Sie steht förmlich am Pranger und wird mit faulen Eiern beworfen. Das Ministerium selbst scheint die Ansicht des Publikums zu theilen. Hat doch Lord Derby auf dem Diner, welches am Ostermontage im Mansion-House stattfand, sich zu allen möglichen Aenderungen oder Verbesserungen des Gesetzeswerkes, die etwa vorgeschlagen werden möchten, bereit erklärt. „Das mag sehr liebenswürdig sein“, bemerkt der „Observer“, „aber man kann das doch eigentlich kein Regimen nennen.“ Der „Observer“, obgleich keineswegs der Manchester-Schule angehörig — er war oder ist das Organ des vorigen Ministeriums, — spricht sich mit großer Anerkennung über den Vorschlag der Handelskammer von Manchester aus, welcher dem Staats-Sekretär für Indien einen im Parlamente sitzenden Sekretär und vier gleich den Unter-Staatssekretären in den übrigen Departements besoldete Sekretäre beigegeben wissen will. Er gibt diesem Plane sogar den Vorzug vor der aus acht Mitgliedern bestehenden Rathskammer Lord Palmerston's. „Vor allen Dingen aber“, sagt das genannte Sonntagsblatt, „kommt es darauf an, Lord Glenborough's Bill los zu werden. Es geht das Gerüde, sie solle gänzlich zurückgezogen werden, ein Schicksal, welches wir ihr vor Anfang an prophezeiten. Sollte es jedoch anders kommen, so wird sie mit der allergrößten Majorität geschlagen werden, die sich je gegen eine Maßregel ausgesprochen hat, welche von einer für den Augenblick mit dem Vertrauen der Souveränin besetzten Regierung vorgeschlagen wurde. Wird sie nicht vollständig und unbedingt von ihren Urhebern zurückgezogen, so wird der Vertreter einer der größten Wählerklassen ihre vollständige und unbedingte Verwerfung beantragen, und der Antrag wird mit der größten Majorität, die das Haus der Gemeinen in unseren Tagen erlebt hat, durchgehen. Das unterliegt gar keinem Zweifel.“

Der „Globe“ vom 10. April bringt folgendes Mitgetheilte: „Wir sind in Stand gesetzt, mitzutheilen, daß die mit der Anklage gegen Simon Bernard betrauten Advokaten nie die Absicht hatten, Nueio als Zeugen in dem Prozesse anzurufen und daher dieser in keinem Falle zur Ablegung einer Zeugenschaft erscheinen wird.“

— In dem ärgerlichen Streit, der in Jerusalem zwischen dem britischen Konsul und dem protestantischen Bischof Dr. Gobat ausgebrochen und, wie es scheint, noch nicht ausgeglichen ist, wird von der „Times“ auch dem preussischen Konsul Dr. Rosen eine Rolle zugetheilt und zwar mit sehr hitzigen Ausfällen gegen denselben. Die „Times“ benutzt die Gelegenheit, um „den Wahn, daß ein protestantischer Bischof zu Jerusalem ein längst gefühltes religiöses Bedürfnis sei“ schernungslos zu verspotten.

Türkei.

Eine Korrespondenz aus Trapezunt meldet der „Presse d'Orient“, daß Mehemed Bey (der bekannte ungarische Renegat in Tcherkessen) von Ibrahim Pascha, dem Sobne Sefer Pascha's, und dem Obersten Sapinski, auf vorräuberischen Antrieben erfaßt und von einem Kriegsgericht zum Tode verurtheilt worden sei. Zwei der Emisäre, bei denen man Briefe des russischen Generals Philippson gefunden, seien erschossen, und drei Offiziere, der Mischuld angeklagt, ausgestoßen und nach strenger Strafe nach Trapezunt gebracht worden. Mehemed Bey habe seinen Verrath selbst eingestanden und darüber eine Denkschrift verfaßt.

Im Widerspruche mit diesen Nachrichten, über die andere Mittheilungen aus Tcherkessen, welche an ungarische Emigranten in Konstantinopel gelangten, schweigen, erzählen von Trapezunt in der türk. Hauptstadt angekommen Tcherkessen, daß sie bei ihrer Abreise aus Tcherkessen Mehemed Bey frei und in häufigem Verkehr mit Sefer Pascha sahen. Die Zusammenkunft zwischen letzterem und dem aus Damascus entkommenen Naib Emin Pascha, welche

beiden Hauptführer der Tcherkessen sich versöhnt haben, sollte am 27. oder 28. März in Degoi, im Lande der Schapsugen, stattfinden.

Aus Tiflis wird gemeldet, daß der Sohn des wegen Ermordung des Fürsten Gagarin zum Tode verurtheilten mingrelischen Fürsten, der im dortigen Gymnasium erzogen wurde, bei der Nachricht von der Hinrichtung seines Vaters sich wuthentbrannt über einen seiner Lehrer warf, und als man ihn überwältigte, seinem Leben durch einen Dolchstich ins Herz ein Ende machte.

Gegen die Verletzung des österreichischen Gebietes durch eine Schaar Montenegriner am 19. Febr. (bei dem Marsche nach Zubci) hat J. M. E. Baron Mamuta energischen Protest eingelegt und Satisfaktion verlangt. Fürst Danilo entschuldigte sich mit gänzlicher Unwissenheit und versprach die Urheber, welche ohne seinen Auftrag gehandelt, streng zu bestrafen.

Konstantinopel, 7. April. (O. D. P.) Die Pforte hat gelegentlich des Osterfestes einen erfreulichen Beweis von Duldsamkeit und achtungsvoller Berücksichtigung des christlichen Bekenntnisses gegeben. Es wurde nämlich verfügt (wie man hört, auf speziellen Befehl des Sultans), daß alle wegen Schulden oder wegen leichter Polizeivergehen in Arrest Befindlichen über die Festtage ohne irgend eine Kaution freigelassen werden sollen, damit sie ihre religiösen Pflichten erfüllen könnten. Ohne das edle Motiv, welches den Großherren zu diesem Akt bewogen, im Geringsten unterschätzen zu wollen, wird man im nicht-türkischen Europa die Maßregel an sich ganz eigenthümlich, ja naiv türkisch finden und sich kaum irgendwo zur Nachahmung veranlaßt fühlen. Wenn man indessen an die Schandenszenen zurückdenkt, durch welche der mohamedanische Fanatismus früherer Zeiten oft das Osterfest blutig getrübt hat, so muß man sich über den humanen Fortschritt, zu welchem der edelherzige Sultan, wo sich ihm Gelegenheit bietet, die Initiative gibt, von ganzem Herzen freuen.

Rußland.

St. Petersburg, 4. April. Zum Wachdienst im Winterpalast hat der Kaiser die Organisation einer Kompanie Palastwache befohlen. Diese Truppe, deren Unteroffiziere Offiziersrang haben, wird mit Varenmützen und reichgestickten grünen Halbfantons (Waffenrocken) bekleidet und aus der Elite der Gardetruppen rekrutirt. Es dürfen nur Dekorirte, welche mit Auszeichnung gedient haben, und jedes Mal nur auf Spezialbefehl des Kaisers in diesem Korps angestellt werden. Dasselbe gilt von den Offizieren, die außer einer prächtigen Uniform noch manche andere besondere Vorzüge genießen. Die jährliche Ausgabe, welche diese neue Palastwache verursacht, beträgt 24,295 Silber-Rubel (ein jeder einzelner Grenadier und Tambour erhält 100 S. R. Jahresgehalt) und wird theils aus der Kabinets-, theils aus der Kriegskasse gedeckt.

— Wenn es sich bestätigt, daß der Rücktritt des bisherigen verdienstvollen Ministers des öffentlichen Unterrichts, Noroff, vorzugsweise mit dem Erlaß eines neuen Preßgesetzes zusammenhängt, so wäre dieß ein freilich ein überaus charakteristisches Zeichen der neuen Bahn, in welche die Zustände Rußlands gelenkt worden sind. Der „Noro“ drückt dieß richtig mit den Worten aus, daß „von dem neuen Preß-Reglement die Zukunft und die Lösung der wichtigen Fragen abhängen, die das Land dormalen beschäftigen und zu deren Durchführung die Oeffentlichkeit allein, indem sie den edlen Bemühungen der Regierung zu Hilfe komme, beitragen könne.“ Fast scheint es hiernach, als sei die Frage einfach auf die Aufhebung der Zensur gestellt, weil kaum anzunehmen ist, daß eine Meinungsverschiedenheit über die Grenzen einer bloßen Erleichterung der Zensur bis zur Ministerveränderung geführt haben sollte. Herr Korolevski, der Nachfolger des Herrn Noroff, war bisher Kurator der Universität Moskau.

Ostindien.

— Ueber Marseille liegt eine Post aus Bombay vom 18. März vor. General Outram hatte zu Lucknow den Rebellen 500 Mann getödtet und selbst nur 100 Mann verloren. Den massenhaft aus der Stadt wegziehenden Rebellen hatte Sir Colin Campbell 1000 Meiler und zwei Batterien Artillerie zur Verfolgung nachgeschickt. Man erwartete, daß die Beendigung des Prozesses gegen den König von Delhi am 9. März stattfinden werde. Die Zahl der Stimmgen würde sich dann im Ganzen auf 22 belaufen. Der „Bombay Gazette“ zufolge wurden die zwischen dem Hofe von Delhi und dem Schah von Persien gepflogenen Unterhandlungen durch Personen vermittelt, die sich für nach Mekka wallfahrende Pilger ausgaben. Der Fürst von Kennedy (?) war gehängt worden. Er starb mit Wuth und hatte seine festlichen Gewänder angelegt. Eine ungeheure Menschenmenge wohnte der Hinrichtung bei. Oberst Rose hatte das Land des Fürsten von Schaghur dem indo-britischen

Reiche einverleibt. Der Radschah von Rampur, der am 13. März aus England zurückgekehrt war und seinen Aufenthalt in Calcutta genommen hatte, wurde dort auf Befehl des Ministers des Innern verhaftet.

— Briefe aus Simla (Nordindien) melden vom 13. Februar, daß der dritte der Gebrüder Schlagintweit bis nach Jorkand in der hohen Tartarei vorgebrungen war. Nur wenigen Europäern ist es bisher geglückt, in diese Zentralsitze des Tartaren- und Turkomanenvolkes zu gelangen.

China.

— Unter den Fremden von Auszeichnung, welche Canton besucht haben, befand sich auch der englische Bischof von Victoria auf Hongkong, Madame Woboulou, die Gemalin des französischen Bevollmächtigten, machte, als Mann gekleidet, einen Spazierritt in die Wälle von Canton. Zwei Frauen von Offizieren wohnten einer Revue britischer Truppen auf dem Paradeplatze der Tartaren bei. Es waren dieß die ersten Engländerinnen, die jemals die Stadt betraten.

— In der Umgebung von Canton dauert noch immer die alte feindselige Stimmung gegen die Ausländer fort. Eine Anzahl Offiziere, die eine kurze Landpartie machten, sahen sich genöthigt, zurückzukehren, weil einige chinesische Soldaten auf sie gefeuert hatten. Vom Peking Hof ist noch keine Antwort auf den noch „immer freundschaftlichen Schritt“ der vier Großmächte, welche vom Beherrscher des himmlischen Reiches gemeinschaftlich wichtige Zugeständnisse für die Gesinnung und den Welthandel fordern, eingelaufen.

Tagesneuigkeiten.

— Die „Times“ druckt aus dem „Carnarvon Herald“ einen Brief ab, eines Sergeanten John Jones, daß er am 9. Juni 3 Meilen von Delhi in einem verlassenen Landhause einen 12jährigen Knaben an der Wand angenagelt gefunden habe, Füße oben, Kopf unten und auf dem Hofe die Leiche einer Dame. Beide Briefsteller haben in Delhi eine Europäerin an's Kreuz geschlagen gesehen. Als Beweis der Glaubwürdigkeit wird zu dem Briefe bemerkt, daß Mrs. Jones nach Hause geschrieben, daß der Kapitän der Kompanie sie wegen der Braubheit ihres Gatten beglückwünscht und von ihm erzählt habe, daß er einmal acht Sepoys in einem Hause angegriffen und alle getödtet habe, ohne auch nur eine Schramme davon zu tragen.

— Die Berichte aus Californien enthalten merkwürdige Dinge. In San Francisco wüthet eine Gemüthsansteckung, welche die Menschen zum Selbstmord antreibt; sie nehmen sich dazwischen das Leben unter ganz auffallenden psychologischen Erscheinungen; auch der religiöse Wahnsinn spielt dabei eine hervorragende Rolle. Viele Selbstmörder waren bis wenige Minuten vor der That noch ganz ruhig und völlig bei Sinnen; dann war es plötzlich, als ob eine unüberwindliche Gewalt sie zög, ihrem Leben ein Ende zu machen. Ein Fall ist besonders merkwürdig. Ein früher unbescholtener Mann, Kassirer in einem Handlungshause, hatte sich in Epilepsien verlocken lassen und 2000 Dollars unterschlagen, die er seinem Prinzipal wieder erstatten wollte, weil bereits eine nicht unbeträchtliche Erbschaftssumme aus seiner Heirat Virginien für ihn unterwegs war. Ein Zufall führte die Entdeckung des Unterschleifes herbei und der Kassirer mochte seine Schande nicht überleben. Er setzte sich zu Pferde und ritt nach einem Kirchhof hinaus; dort setzte er sich auf ein Grab, um von fünf zu fünf Minuten Strichguth zu nehmen, das eine moosige Essenz bei den californischen Selbstmördern ist. Er nahm seine Brieftasche und verzeichnete die Würfungen, welche das Gift auf den Leib und das Gemüth übte, und er that es, um, wie er gleichfalls niedergeschrieben hat, „der Welt noch etwas zu nützen.“ Er hielt Leute in der Ferne gehen, die er kennt; sie hatten ihn für betrunken. Dann nimmt er eine neue Dose und schreibt, er wundere sich, daß das Gift noch nicht wirkte. Aber bald nachher verspürt er eine eigenthümliche Kälte und ein Schauern durch Mark und Bein. Darauf verschluckt er die dritte Dosis und verzeichnet seine Empfindungen, bis ihm alle Glieder zuckten. So wird er gefunden, nach Verlauf von drei Stunden ist er todt.

— Eine Erblindung in Folge der Beobachtung der letzten Sonnenfinsterniß wird aus Angermünde (Preußen) gemeldet. Bekanntlich war der Himmel am 15. März nur theilweise so klar, daß sich das interessante Phänomen beobachten ließ. Während dieser Zeit stellte der jetzt Erblindete seine Beobachtungen, Zeit stellte der jetzt Erblindete seine Beobachtungen, erbaltener Warnungen ungeachtet, mit bloßem Auge an. Zu seiner Arbeit zurückkehrend, merkte er, daß ihm die Gegenstände vor den Augen verschwammen, und da der Zustand immer schlimmer wurde, so rief man Aerzte herbei. Diese wußten aber keinen anderen Rath zu ertheilen, als daß er sich nach Berlin in die Klinik begeben möge.

— In der Nacht vom 2. auf den 3. d. wurden in Roslegg allgemein 3 Erderschütterungen verspürt.

und zwar die erste 5 Minuten vor halb 12 Uhr, die zweite nach 12 Uhr und die dritte um halb 2 Uhr. Besonders heftig war der erste und letzte Stoß, jeder davon dauerte 3—4 Sekunden, der erste war von einem dumpfen Knalle begleitet. Die Schwingungen hatten eine Richtung von Süd-West nach Nord-Ost.

Ueber einen Strife von Fabrikarbeiterinnen wird dem „Vd.“ berichtet: Im Dorfe Jungbuch bei Trautenuß besteht eine Garnspinnereifabrik, welche 17.000 Spindeln zählt und täglich nahe an 1000 Arbeiter beschäftigt; die Mehrzahl davon ist weiblichen Geschlechts, meistens Mädchen von 12 bis 20 Jahren. Der Fabrikbesitzer hatte mit einem Geschäftsmann eine Garnlieferung abgeschlossen. Um den festgesetzten Termin einhalten zu können, sollten die Fabrikarbeiter täglich 3 Stunden länger arbeiten, von 4 Uhr Früh bis 10 Uhr Nachts und zwar verträglich; man wollte ihnen, wie beim gewöhnlichen Spinnen, nach Garnabzügen zahlen. So stand's mit der Arbeitszulage; mit der Geldzulage jedoch wollte es nicht recht klingen. Auf die neuen Garnabzüge folgten auch viele neue Geldabzüge. Die Mädchen komplotirten. — Wie die gewöhnliche sie ihre Spülchen auf, machten Schluss und wollten davon. Der Werkführer jedoch, der Wind bekommen hatte, hatte die Thore absperren und Aufseher mit tüchtigen Knütteln dazu stellen lassen, um dem schwachen Geschlecht Respekt einzufößen!! Diese wußten sich Rath. Unter unendlichem Lärm sprangen sie durch die Fenster davon. Eine ähnliche Scene gab's auch den 8. April. Das Ende der ganzen Geschichte war, daß es nach ihren weiblichen Köpfen gehen mußte. Auf Anordnung des Fabrikbesizers wird wie früher von 4 Uhr Früh bis 7 Uhr Abends gesponnen und der gewöhnliche Lohn regelmäßig fortbezahlt. — Noch ein Mal setzten die Mädchen ihre Köpfe auf. Ein Aufseher, des Einverständnisses mit ihnen beschuldigt, ward abgesetzt. Als sie dies hörten, stellten viele von Neuem die Arbeit ein, bis er wieder in ihrer Mitte war.

Ein seltenes Beispiel ehelicher Liebe gab diefer Tage in Pesth zu einem Selbstmorde Anlaß. Am 11. d. M. hat sich nämlich der 65 Jahre alte dortige Binderstörer Anton K., dem seine ihm im J. 1824 angetraute Gattin vor 10 Wochen im Roduspital starb und hiernach auf dem allgemeinen Friedhofe außerhalb der Kerepescher Linie beerdigt wurde, — auf ihrem Grabe durch das Trinken von Viriolöl selbst vergiftet, und der Unglückliche starb nach furchterlichen Leiden bald darauf.

Das durch die „Kraukauer Zeitung“ verbreitete Gerücht, die Hinterlassenschaft des verstorbenen Generals der Kavallerie Ritter v. Gorskowky belaufe sich auf 4½ Millionen Gulden, wird jetzt in der „E. Ztg.“ widerlegt und hinzugefügt, das Vermögen desselben sei immerhin bedeutend gewesen, habe aber weitaus nicht die riesige Ziffer erreicht.

Die Sonnenflecken sollen bekanntlich die Vorboten warmer Jahre sein, und so dürfte die Notiz nicht uninteressant sein, daß man in Nordamerika beim Schlusse des Jahres einen bedeutenden Sonnenflecken entdeckt hat. Nach dem „Charleston Courier“ bemerkte man am 12. Dezember noch keine Spur der Erscheinung, und doch war sie am 14. schon so auffallend, daß man sie durch ein farbige Glas mit unbewaffnetem Auge sehen konnte. Sie hatte damals 40.000 Meilen im Durchmesser, war beinahe dreieckig, zeigte am Rande der Penumbra 4—5 größere und noch mehrere kleine Wölken oder Sonnenfackeln, die in Gestalt von Flecken und Streifen sichtbar waren. Da der Durchmesser des Fleckens 5 Mal so groß als der Durchmesser der Erde war, mußte er wohl mehr als 6 Mal so groß als die Erdoberfläche sein, 15 Mal so groß als die ganze bewohnbare Landstrecke der Erde. Da der Flecken sich noch am westlichen Rande der Sonne befand, so blieb er kaum 8 Tage sichtbar.

Ferner v. Jenneberg, der politische Flüchtling, ist, wie die „Newyorker Handelszeitung“ vernimmt, genesen und vor einigen Tagen ins Newyorker Irrenhaus gebracht worden. Er war seit drei Jahren am Polizeigefängnis von Newyork und bekleidete außerdem die Stellung als öffentlicher Notar. Körperliche Leiden sollen die Ursache der Zerrüttung seines Geistes sein. Er hat Frau und zwei Kinder.

Brody, 14. April. Gestern Abends um 8 Uhr trat ein Mann in das Komptoir der Herren Hausner und Bioland ein und schoß den daselbst befindlichen Chef des Hauses, Herrn Karl Hausner, Ritter des Franz Josephordens, auf der Stelle nieder. Der daselbst anwesende Magazineur und zwei Träger wurden gleichfalls erschossen. Als weitere Hilfe herbeieilte, versuchte der Mörder selbst sich umzubringen, wurde indes noch lebend, aber verwundet in das Spital gebracht.

Der „Osterr. Ztg.“ wird darüber Ausführliches

berichtet: Ein gewisser Dominik Delia, beurlaubter Feldwebel des Infanterie-Regiments V-i, kam gestern aus Tarnopol, wo er einer wohlhabenden Familie angehört und ein Haus besitzen soll, hergereist, erkundigte sich nach der Wohnung des Herrn Hausner (Chef der Firma Hausner und Bioland), ließ sich zu ihm in sein Bureau führen und versetzte ihm einen Dolchstoß. Der alte Mann stürzte sich auf den Divan, wo ein Kampf stattgefunden haben muß, denn der Unglückliche war von sieben Stichen zerfleischt, so daß die Gedärme aus dem aufgeschlagenen Bauche heraushingen. Das Opfer schleppte sich noch bis zur Stiege und stürzte hier todt zusammen. Ein Bedienter des Hauses, der lange Jahre im Hause arbeitete, wurde von dem rachsüchtigen Mörder erschossen und getödtet, eben so ein Packer, der den Hilferufend zueilte und in der Hausflur einen schnellen Tod fand; ferner wurde ein alter Diener des Hauses tödtlich getroffen und liegt im Sterben, während die drei ersten Opfer auf der Stiege todt blieben. Zuletzt versuchte der Mörder Feuer in den Bureau zu legen, um vielleicht im vermehrten Schrecken des Augenblicks entrinnen zu können; viele Papiere sind auch von den Flammen verzehrt worden. Zwei patrouillirende Gendarmen stürzten nun ins Haus, und als der Verbrecher sich von seinem Geschick ereilt sah, feuerte er seinen letzten Schuß auf sich selbst; die Kugel drang ihm in die Brust, wurde aber später im Krankenhaus, wo sich der Mörder jetzt befindet und wohin er der Nähe wegen gebracht wurde, von geschickter Hand herausgezogen, und man glaubt, da die Wunde nicht tief ist, ihn der verdienten Strafe erhalten zu können. Was ihn zu dem gräßlichen Verbrechen veranlaßt haben mag, läßt sich noch nicht eruiren.

Kunst und Literatur.

In der Stuttgarter Künstlerwelt herrscht gegenwärtig zwar eine stille, aber sehr rege Thätigkeit. Die öffentliche Aufmerksamkeit zieht besonders ein Gemälde auf sich, welches Professor Rüssiger vor einiger Zeit begonnen hat und das nach England bestimmt ist. Es stellt die erste Zusammenkunft des Kaisers Napoleon mit der Kaiserin von Rußland (letzten September) im Tanzsaale der kaiserlichen Villa bei Bergdorf. Auf dem Bilde erblickt man außer den beiden Majestäten den König und die Königin von Württemberg, den Kaiser von Rußland, die Königin von Holland, sowie sämtliche zum hiesigen Königshause gehörenden höchsten Herrschaften.

Der erste Band von Bäuerle's Memoiren ist erschienen. Er umfaßt die Zeit vom Jahre 1786—1815.

Telegraphische Depeschen.

Udine, 16. April. Die seit Ende v. M. in Lyon eingetretene Thätigkeit, welche auf Mailand ebenfalls günstig zurückwirkte, hat auch den hiesigen Seidenmarkt belebt; namhafte Partien Rohseide wurden zu Lire 19 bis 21—30 begeben; schöne Ware erlangte bis 22. Die Preise von Tramen bieten wenig Spielraum; Geschäft war beschränkt.

Mailand, 17. April. Auf dem hiesigen Seidenmarkte herrscht lebhaftes Geschäft sowohl in Rohseide als verarbeitet.

Turin, 14. April. In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer begann die Beratung des Preßgesetzes. Graf Solaro della Margherita bekämpfte es als ungenügend und als das Resultat eines unwürdigen Druckes. Pareto von Genia griff das Ministerium wegen der häufigen Preßprozesse und Ausweisungen von Flüchtlingen an. Mamiani und Farini vertheidigten den Gesetzentwurf.

Turin, 15. April. An die Stelle des nach London abberufenen Lord Erskine wurde Lord de Burgh ernannt. Sir Hudson soll nächstens nach London abreisen. Das neue Preßgesetz kam gestern zur Beratung. Der Bericht der „Unione“ wurde wegen Beschimpfung des Priekers Grillo zu ständiger Gefängnis, 100 Lire Geldbuße und 500 Lire Einschätzung verurtheilt.

Turin, 17. April. In der Rede, welche Graf Cavour in der Kammer über das Gesetz Deforesta hielt, sagte er den Gang der auswärtigen Politik des Cabinets zusammen. Das Gesetz sei nicht durch einen Druck von Außen hervorgerufen, sondern eine natürliche Folge der Zügellosigkeit eines Theils der einheimischen Presse und verbrecherischer Anschläge auf das Leben des Königs Viktor Emanuel. Gute und dauerhafte Allianzen seien eine Nothwendigkeit für das Land, jene mit der Regierung Napoleons scheine die vortheilhafteste. Das Ministerium würde kein Gesetz vor die Kammer bringen, wodurch der Würde der Nation nahe getreten werde. Das Ministerium mache aus der Annahme des vorliegenden Gesetzes eine Kabinetsfrage.

Paris, 15. April. Die offiziellen Ausweise zeigen eine Erhöhung des Ertrages der indirekten Abgaben im 1. Quartale 1858 gegen das Vorjahr um 4.700.000 Fr.

Paris, 16. April. Nachrichten aus Madrid

zu Folge, soll sich die Königin im Zustande guter Hoffnung befinden.

Paris, 16. April. Nachrichten aus Neapel vom 13. d. zufolge soll die Bildung eines Lagers in Gaeta in Frage gekommen sein. Der Graf von Trapani, Bruder des Königs, soll seine Demission als Oberbefehlshaber der königlichen Garde angeboten haben.

Aus Konstantinopel wird über Marseille die Entdeckung eines großen Komplotzes in Cirkassien gemeldet. Einer der Hauptschuldigen und mehrere aufgegriffene Emissäre wurden zum Tode verurtheilt.

Die Pforte soll Willens sein, gegen die Armenier, welche sich auf Grund von Pässen als Russen nationalisiren, strenge einzuschreiten.

Stuttgart, 16. April. Dem „Schwäbischen Merkur“ zu Folge haben sich aus Anlaß der Gemeinderathswahlen in der Stadt Freiburg in der Schweiz die Radikalen mit rothen Fahnen zusammengetrotet; in Folge einer Schlägerei hat die Regierung 250 Mann aufgeboten.

London, 16. April. Lord Malmesbury erklärte gestern im Oberhause, daß in Dover, Folkestone, Liverpool, Southampton Passbureau errichtet werden. Personen, welche von Magistraten, Aerzten oder Geistlichen empfohlen werden, erhalten Reisepässe.

London, 16. Abends. Im Prozesse Bernard wurden die Zeugenverhöre beendet; derselbe wird morgen geschlossen werden.

London, 17. April. In der gestrigen Nachtsitzung des Unterhauses eröffnete d'Israeli: Die Kronjuristen hätten die Begnadigung des „Cagliari“ für illegal erklärt. Lord Malmesbury hat von Neapel eine Entschädigung für den Maschinenisten verlangt.

Petersburg, 16. April. Vom 1. Juli d. J. angefangen, werden zur Bedeckung der Kosten der in Folge der Eisenbahnen nothwendig gewordenen Bauten an den Grenzpunkten von allen Export- und Importwaren 5 Kopelen vom Stenerubel eingehoben werden.

Handels- und Geschäftsberichte.

Der „Pesther Lloyd“ schreibt: Es geht uns heute eine für den Handelscredit unseres Vlozes wichtige Mittheilung zu: wie wir nämlich aus sicherer Quelle vernehmen, sind bezüglich der Aufhebung des Konkurses über J. E. Boskovich u. Komp. bereits Schritte gethan worden. Die betreffende Tagesatzung wurde auf den 19. d. M. Vormittags 9 Uhr anberaumt.

Pesth, 14. April. (Geschäfts-Bericht der Bülale der Kredit-Anstalt.) Weizen (gedrückt) Banater 86 à 88 Pfd. 2 fl. 46 kr. Preis 83 à 87 Pfd. 2 fl. 42 kr. Bacser 80 à 83 Pfd. 2 fl. 24 kr. Weizenburg 83 à 85 Pfd. 2 fl. 45 kr. Roggen (kein Umfah) Megrader 78 à 80 Pfd. 1 fl. 40 kr. Pesther 77½ à 79 Pfd. — fl. — kr. Gerste (reito) 63 à 68½ Pfd. 1 fl. 38 kr. Hafer (ohne Menderung) 45 à 47½ Pfd. 1 fl. 16 kr. detto ab Raab — fl. — kr. Mais 1855er 79 à 82 Pfd. — fl. — kr. 1856er 80 à 82 Pfd. 2 fl. 20 kr. bis 2 fl. 24 kr. Hirse 2 fl. Bifolen 3 fl. 25 kr. Neps (fest, ohne Abgeber) 6½ fl. Rübsöl (behaupet) rohes 24 fl., Lieferung 25½ fl., raffiniertes 25½ fl. Nepsfuchen Lieferung 1 fl. 40 kr. Honig weiß geläuteter 24 fl. Wachs feinstes Rosenauer 104 fl. Weinstein natural weißer 28 fl., rother 26 fl. Stärfmehl ohne Faß — fl. Schweinfette ohne Faß 30½ fl. Zweitlichten transto 8½ fl. Spiritus mit Faß — kr., ohne Faß 22 kr.

Gr. Beckerek, 10. April. Vom gestrigen Wochenmarkte notiren wir die Durchschnittspreise folgendermaßen: Weizen im Kleinverkaufe von 9—10 fl., Halbfucht 7 fl. 30 kr. bis 8 fl., Gerste 6 fl., Hafer 5 fl. 30 kr., Hirse, ein jetzt am Plage rar, aber auch vernachlässigter Artikel, 7 fl., Kukuruz 8 fl. WB. pr. Kübel, und auf Angelder ist guter Weizen à 10 fl. 30 kr., mittlerer à 10 fl., Halbfucht à 8 fl. 30 kr. und Kukuruz à 8 fl. erhältlich. Im Laufe dieser Woche wurden hier auf der Vega mehrere Schiffsloadungen aus den hierortigen Magazinsvorräthen und durch die Drangeler Zufahren auf das thätigste betrieben; einige davon sind bereits mit circa 21.000 Megen diverser Körnerfrüchte mit der Bestimmung nach Sissef abgefahren, und die übrigen stehen noch in der Ladung.

Getreid-Durchschnitts-Preise

in Laibach am 17. April 1858

Ein Wiener Megen	Marktpreise		Magazinspreise	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	3	54	4	4
Korn	3	6	2	56
Halbfucht	—	—	3	8
Gerste	2	48	2	46
Hirse	3	20	3	10½
Erbsen	—	—	3	14½
Hafer	2	—	1	58½
Kukuruz	—	—	3	24

